Legende

Autor(en): **Salus, Hugo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 24

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-638680

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Nr. 24 - 27. Jahrgang Verlag: Berner Woche, Bern 12. Juni 1937

Legende

Von Hugo Salus

Als Christus nun durchs stolze Hallentor
Die Stadt verließ und zwischen Feldern ging
Und sinnend wanderte den Dörfern zu,
Sprach Petrus zu Johannes: „Blick ihn an!
Er ist ein andrer, als er eben war;
Sein Mantel floß in königlichen Falten,
Da er im Schatten der Paläste ging;
Nun fällt er karg von seinen Schultern nieder.
Er schritt, ein Herrscher, durch die trotzige Stadt,
Ein strenger Richter und ein weiser Priester,
Nun geht er schlicht dem weißen Dörfchen zu
Und wie ein Landmann, der den Abend segnet.
Schau, wie die Ackersleute ihn begrüßen
Und fast vertraulich winken. Still: Er wartet!"
Und Christus stand und lächelte. Sein Antlitz
War von der Abendsonne mild gerötet.
Und mit den Jüngern trat er in das Dorf.

JORINDE, die Siebzehnjährige

Roman von LISA WENGER 24

„Brot", rief die Wirtin, als die ersten Pensionäre kamen. Ingenieure, Buchhalter, die Sekretärin, Vorarbeiter aus der nahen Fabrik. Am nächsten Tisch saßen die Arbeiter. Am dritten Bauern, die vorüberzogen mit Vieh, und nun hier essen wollten. Einen Dreier, einen Halben, einen Liter, so surrte es rings um Jorinde, und sie konnte sich nicht schnell genug drehen und wenden, um alle die Befehle aufzunehmen.

„Ein chaibenhübsches Maitli habt Ihr aufgetrieben, Frau Zwahlen. Paßt auf, morgen abend wird's voll hier."

„Ist recht", sagte die Frau. „Sie sollen nur kommen. Anschauen kostet nichts."

„Was kostet denn ein Kuß", fragte einer mit einer schönen Krawatte.

„Fragt sie selber", sagte die Wirtin, die eine gute Menschenkennerin war und auf den ersten Blick gemerkt hatte, daß Jo „irgendwoher" sei.

„Was kostet ein Kuß, Jungfer", rief der junge Mann.

„Ausverkauft", sagte Jorinde ernst. Aber daß das nun wieder das erste war, was sie hier hörte, empörte sie doch. Schweig, sagte sie zu ihrem Gewissen. Du siehst doch, daß ich hier abverdiene. Ihre Antwort hatte aber ein starkes Gelächter hervorgerufen und der Mann aß seine Suppe mit roten Ohren.

„Jüngferchen! Jüngferchen! Kommt Ihr nicht zum Tanz nächsten Sonntag? Tänzer findet Ihr genug."

„Und gewaschen sind wir alle", rief einer, und traf genau Jos Gedanken. Sie bediente, brachte her und trug weg, fragte nach den Wünschen mit freundlicher Stimme, gab Red und Antwort, drehte sich nach einem frechen Frager um und sah ihn an, und drehte sich wieder weg, und er hörte mit Fragen auf. Die Wirtin schmunzelte, so gut das bei ihrer Magerkeit möglich war. Noch ungeschickt, aber gut für die Kasse, dachte sie. Ein gescheites Mädchen. Jesus Gott, was habe ich schon für Maitli hier gehabt! Nicht zu reden von den ansässigen! Wenn die mir bliebe, ich könnte mir gratulieren, wie am Geburtstag.

Am Nachmittag hatte Jo Zeit, sich auszuruhen, nachdem sie die Herren mit dem schwarzen Kaffee und die Bauern mit Brönz bedient hatte. Ein Trinkgeld um das andere hatte man ihr zugesteckt.